

Hebraistische Studien in Leipzig am Ende des 17. Jahrhunderts

Beobachtungen zum Alttestamentler Johann Benedikt Carpzov¹

Von Stefan Michel

Noch lange nach seinem Tod wurde Johann Benedikt Carpzov gerade als Exeget des Alten Testaments geschätzt und seine Werke fanden noch bis etwa 1750 Eingang in bibelwissenschaftliche Darstellungen.² Wenige Jahre nach seinem Tod brachten seine Schüler noch mehrere seiner Arbeiten zum Druck, darunter den Predigtjahrgang *Harmonia Evangelico-Biblica* (1701), in dem er die Übereinstimmung der Evangelientexte mit Mose zu erweisen suchte,³ die Disputationsreihe über das Buch Ruth (1703)⁴ und den Predigtzyklus über das Buch Jesaja (1703).⁵ Unter seinen Schülern muss Carpzov noch sehr lange hoch geschätzt gewesen sein. Kaum anders ist es zu erklären, dass 1714 Gotthard Schuster, Oberdiakon in Zwickau, Daniel Thomasius, Pfarrer in Steinpleis, und Johann Weller, Pfarrer in Lichtentanne, aus den Predigten Carpzovs Auszüge anfertigten, die sie in Form eines Bibelkommentars veröffentlichten.⁶ Ihnen war es wichtig, nur die Erklärung des Textes zu bieten, die sicher auch

1 Jörg Siebert (Jena) danke ich für die schier unendliche Geduld, die er zur Erklärung einiger philologischer Fragen aufbrachte. Ferner danke ich Dr. Andres Straßberger (Großbothen) für die Diskussion einiger Details sowie die großzügige Überlassung von Literatur. Unabhängig von einander kamen wir zu ähnlichen Ergebnissen, vgl. oben in diesem Band Andres STRASSBERGER: *Eruditio – Confessio – Pietas. Aspekte im Leben und Werk Johann Benedikt Carpzovs*.

2 Vgl. den Index zu Johann Gottlob CARPZOV: *Introductio ad libros canonicos bibliorum veteris testamenti omnes, praecognita critica et historica, ac autoritatis vindicias exponens*, Leipzig ²1741. Johann Gottlob CARPZOV zitierte Disputationen und andere Veröffentlichungen seines Onkels an über zwanzig Stellen. In der Vorrede zu seiner Ausgabe der *Biblia parva* Carpzovs (Bd. 1, Chemnitz und Leipzig 1714) lobt Gotthard Schuster seinen akademischen Lehrer Carpzov als ein hervorragendes Exempel für einen, der in der Heiligen Schrift geforscht hat (b3^v) und damit den Auftrag Gottes erfüllt habe. Crawford Howell TOY lobt in seinem Artikel »Carpzov, Johann Benedict II.« (in: JE 3 [1902], 592) Carpzovs Bemühungen um die rabbinische Exegese im 17. Jahrhundert, gibt aber ihre Wertlosigkeit für die moderne Exegese zu bedenken: »Carpzov's writings, useful when first published, have now no great value.«

3 Johann Benedikt CARPZOV: *Harmonia Evangelico-Biblica, Oder Uebereinstimmung Der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien mit Mose/ den Propheten/ Aposteln und Psalmen/ Der Gemeine GOTTES zu St. Thomas in Leipzig in einem besondern Jahr-Gange Anno M DC XCVII. vorgetragen [...]*, Leipzig 1701 (²1708).

4 Johann Benedikt CARPZOV: *Collegium Rabbिनico-Biblicum in Libellum Ruth, Duodecim olim Disputationibus usque ad Cap. II, 10. Editum, nunc ex Collegio B. Autoris Manuscripta continuatum et ad finem perductum a M. Johann Benedicto Carpzov, Leipzig 1703.*

5 Johann Benedikt CARPZOV: *Des Evangelisten Altes Testaments, Jesaiae/ Sonn- und Festtags Evangelia/ Aus Dessen Prophetischen Weissagungen zusammen gesucht und gründlich erklärt [...]*, Leipzig 1703. Eine weitere Auflage erschien in Leipzig 1719.

6 Johann Benedikt CARPZOV: *Biblia Parva Philologico-Exegetica, Oder Kurtzgefate/ und durchgehends nach dem Grund-Text eingerichtete Erklärung Aller und jeder Schrift-Stellen, Sowohl Altes als Neuen Testaments/ Welche in des obgedachten berühmten und seligen Herrn D. Joh. Bened. Carpzovii bißher an das Licht gegebenen teutschen Schrifften zufinden sind/ Mit sonderbaren Fleiß excerptirt, in Biblische Ordnung zusammen getragen, und Mit nützlichen*

anderen bei der Vorbereitung ihrer Predigten dienlich sein könnten. 1730 rühmte der Jenaer Kirchenhistoriker Johann Georg Walch, der kein Schüler Carpzovs war, denselben als einen Theologen, der »eine gar grosse Geschicklichkeit in der Orientalischen und Rabbinischen Gelehrsamkeit besas.«⁷ Bei der ersten Durchsicht seiner gedruckten Arbeiten fällt auf, dass Carpzovs Interesse sowohl als Universitätslehrer wie als Prediger in besonderer Weise dem Alten Testament galt. Zwar kristallisierte sich die heute gängige Fächertrennung innerhalb der Theologie erst im 19. Jahrhundert heraus,⁸ jedoch könnte man dennoch problemlos behaupten, Carpzov sei vornehmlich Alttestamentler gewesen. Im Rahmen der systematischen Unterscheidung in der Theologie des 17. Jahrhunderts muss der größte Teil seiner Veröffentlichungen der *Theologia exegetica* zugeordnet werden.⁹ Weiterhin fällt auf, dass Carpzov für seine alttestamentlichen Studien zahlreiche rabbinische Texte heranzog, aus denen er ein tieferes Verständnis der Bibel als Heiliger Schrift erhoffte, so dass er als einer der zahlreichen Hebraisten der lutherischen Orthodoxie gelten muss.¹⁰ Während vereinzelt über andere christliche Hebraisten Studien vorliegen,¹¹ ist Carpzov bisher fast völlig übersehen worden.¹²

Registern versehen/ zum Druck ausgehändiget von Einigen Dienern des göttlichen Worts, 2 Bde., Chemnitz/ Leipzig 1714. Die Herausgeber haben für diesen Band folgende Predigtbände Carpzovs ausgewertet: Leichensprüche Bd. 5 (1696), Fragpredigten (1701 und 1703), Harmonia Evangelico-Biblica (1701) ... [wie Anm. 3], Des Evangelisten Altes Testaments (1703) ... [wie Anm. 5], Tugendssprüche ... (1685) [wie Anm. 79].

- 7 Johann Georg WALCH: Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der evangelisch-lutherischen Kirchen. Von der Reformation an bis auf ietzige Zeiten, Teil 1, Jena 1730 (ND der Ausgabe von 1733, hg. v. Dietrich Blaufuß, Stuttgart/ Bad Cannstatt 1972), 603.
- 8 Rudolf SMEND: Beziehungen zwischen alttestamentlicher und neutestamentlicher Wissenschaft. In: ders., Bibel, Theologie, Universität. Sechzehn Beiträge, Göttingen 1997, 46-58.
- 9 Vgl. zur Unterscheidung der *Theologia exegetica* (Auslegung der Bibel) von der *Theologia didactica* (Auslegung theologischer Lehrstücke), der *Theologia polemica* (Widerlegung anderer Lehrmeinungen) und der *Theologia homiletica* (Kenntnisse für das Abfassen und Halten einer Predigt) exemplarisch: Johann Friedrich KÖNIG: *Theologia positiva acroamatica* (Rostock 1664), hg. und übersetzt von Andreas Stegmann, Tübingen 2006, 20 f. (Praecognita § 24).
- 10 Im folgenden Beitrag wird der Ausdruck »Hebraistik« für die intensive Erforschung des Alten Testaments mittels besonderer Kenntnisse in der hebräischen Sprache sowie der jüdischen Kultur gebraucht. Diese These vertritt schon: Johann Friedrich Alexander DE LE ROI: Die evangelische Christenheit und die Juden unter dem Gesichtspunkt der Mission geschichtlich betrachtet. Bd. 1: Die evangelische Christenheit und die Juden in der Zeit der Herrschaft christlicher Lebensanschauungen unter den Völkern. Von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Karlsruhe/ Leipzig 1884 (ND Leipzig 1974), 73 f.
- 11 Vgl. Allison P. COUDERT: Christliche Hebraisten des 17. Jahrhunderts: Philosemiten oder Antisemiten? Zu Johann Jacob Schudt, Johann Christoph Wagenseil und Franciscus Mercurius van Helmont: Morgen-Glantz. Zeitschrift der Christian Knorr von Rosenroth Gesellschaft 6 (1996), 99-132; Paul Gerhard ARING: »Wage du, zu irren und zu träumen ...« Juden und Christen unterwegs. Theologische Biographien – Biographische Theologie im christlich-jüdischen Dialog der Barockzeit, Leipzig 1992.
- 12 Ein kleiner Hinweis auf Carpzovs hebraistische Arbeiten findet sich bei Moritz STEINSCHNEIDER: Christliche Hebraisten: ZHB 2 (1897), 95 f. Steinschneider gab seinen in Fortsetzungen erschienenen Aufsatz 1901 in Frankfurt unter gleichem Titel komplett als Buch heraus.

I Ausgangsbedingungen: Theologische Ausbildung und erste Lehrerfahrungen

Im 17. Jahrhundert erlebten exegetische Studien an lutherischen Universitäten eine große Blüte. Dies verwundert zunächst nicht weiter, da in der Tradition Martin Luthers die ganze Heilige Schrift als Norm und Quelle der Theologie angesehen wurde. Das Prinzip *sola scriptura* war auch für die lutherische Orthodoxie von oberster Bedeutung¹³ und fand seinen Ausdruck in der Vorordnung des *Locus De Sacra Scriptura* in vielen Dogmatiken des 17. Jahrhunderts.¹⁴ Denn die Heilige Schrift besaß nach geltender Ansicht ganz besondere Eigenschaften: Sie war unfehlbar, stimmte durchgehend mit sich selbst überein, war von Gott offenbart sowie in allen Teilen deutlich zu verstehen, legte sich selbst aus, war Richtschnur in allen Entscheidungen und durch Gott selbst wirkmächtig.¹⁵ Allerdings wurde anscheinend innerhalb der exegetischen Studien besonders das Alte Testament geschätzt, weil dessen Bildwelt besonders anschaulich war und als ein »Spiegel des Lebens« verstanden werden konnte.¹⁶ Gerade von pietistischer Seite wurden diese umfangreichen alttestamentlichen Studien der orthodoxen Exegese bemängelt, so von Philipp Jakob Spener oder von August Hermann Francke im Rahmen der Untersuchungen zu den Leipziger Unruhen des Jahres 1689,¹⁷ die eine stärkere Beschäftigung mit dem Neuen Testament wünschten.

Als exegetisches Prinzip hatte die lutherische Orthodoxie von Luther die Ermittlung des sogenannten Literalsinns, des buchstäblichen Sinns, jedes biblischen Textes übernommen. Damit wurde die mittelalterliche Tradition des vierfachen Schriftsinns abgelehnt: Man bestritt die Existenz eines moralischen, allegorischen oder eschatologischen Schriftsinns.¹⁸ Allein einen mystischen Sinn ließ man gelten, der durch den Heiligen Geist offenbart wird.¹⁹

Zur besseren Erkenntnis des Literalsinns der Texte gehörte in der alttestamentlichen Exegese des 17. Jahrhundert der Rückgriff auf rabbinische Auslegungstraditionen, die »als eine dem klassischen Altertum gleichrangige Quelle des Wissens«

13 Vgl. Jörg BAUR: *Sola Scriptura – historisches Erbe und bleibende Bedeutung*. In: ders.: *Luther und seine klassischen Erben. Theologische Aufsätze und Forschungen*, Tübingen 1993, 46-113.

14 Vgl. Carl Heinz RATSCHOW: *Lutherische Dogmatik zwischen Reformation und Aufklärung*. Teil 1, Gütersloh 1964, 71-137.

15 Vgl. dazu König: *Theologia positiva acroamatica ...* [wie Anm. 9], 36 f. (*Praecognita* § 116).

16 Heinrich BORNKAMM: *Luther und das Alte Testament*, Tübingen 1948, 9-37.

17 Hans LEUBE: *Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus*. In: ders.: *Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien*. Mit einem Geleitwort von Martin Schmidt und einer Bibliographie hg. v. Dietrich Blaufuß, Bielefeld 1975 (*AGP* 13), (153-267) 172.

18 Gerhard EBELING: *Evangelische Evangelienauslegung. Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik*, München 1942 (*FGLP X / 1*); Bornkamm: *Luther und das Alte Testament ...* [wie Anm. 16], bes. 74-86.

19 Vgl. König: *Theologia positiva acroamatica ...* [wie Anm. 9], 32 f. (*Praecognita* § 100): »Sensus scripturae mysticus est, qui non significatur proxime per ipsa verba, sed in ipsis rebus, per verba sensu literali denotatis, a Spiritu Sancto ipso intenditur: sive, quod idem est, qui ex intentione ipsius Spiritus Sancti alio refertur, quam ad id, quod verba immediate significant, Num. 21,9. Joh 3,19. Exod. 12,46. Joh. 19,36 &c.«

galt.²⁰ An vielen Universitäten wurde dafür eigens eine Professur für orientalische Sprachen eingerichtet, so dass regelrechte Zentren entstanden, an denen hebraistische Studien getrieben wurden. Dazu zählten im deutschen Sprachraum die lutherischen Universitäten Straßburg, Altdorf und Leipzig²¹ sowie die reformierten Basel und Heidelberg. Um die rabbinischen Texte verstehen zu können, musste im Rahmen der theologischen Ausbildung die *lingua sacra* des Alten Testaments erlernt werden, um in ein Gespräch mit der jüdischen Exegese eintreten zu können.²² Neben Hebräisch wurde u. a. auch Aramäisch oder Syrisch gelehrt. »Die *Collegia Rabbinnica* standen zwar meist neben dem üblichen hebraistischen Pensum als zahlungspflichtige Privatkollegien, doch ihr Ansehen war beträchtlich.«²³ Man erhoffte sich aus der gründlichen jüdischen Schriftauslegung, die einen »unmittelbar[er]en sprachlichen Zugang zur Bibel« hatte, ein besseres Verständnis des Textes.²⁴

»Diese Studien konnten die Früchte der jüdischen und christlichen Hebraistik des Mittelalters ernten, fanden im Verhältnis des Humanismus zu den biblischen Sprachen neue Motive und kamen dem Umgang mit dem Alten Testament in Liturgie und Predigt zugute.«²⁵

Allerdings folgte aus der tieferen Kenntnis des Judentums keineswegs die Anerkennung der Juden. Im Gegenteil dienten die Erkenntnisse entweder dem historischen Interesse zum Verständnis der alttestamentlichen Texte oder sogar der Bekehrung der Juden zum Christentum.²⁶

In diese Tradition der Bibelexegese wuchs Johann Benedikt Carpzov hinein. Nach einer privilegierten Schulausbildung in Leipzig begann er sein artistisches Studium an der dortigen Universität. Leipzig kann in dieser Zeit als ein Zentrum

20 Carsten WILKE: Augiasstall oder Bildungsgut? Zum protestantischen Studium des Talmud in der Barockzeit: Kalynomos: Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte 4/ Heft 4 (2001), (14-20) 14.

21 Paul Gerhard ARING: Christen und Juden heute – und die »Judenmission«? Geschichte und Theologie protestantischer Judenmission in Deutschland, dargestellt und untersucht am Beispiel des Protestantismus im mittleren Deutschland, Frankfurt/M. 1987, 10-21.

22 Vgl. dafür einen Zeitgenossen Carpzovs: Claudia TIETZ: Johann Winckler (1642-1705). Anfänge eines lutherischen Pietisten, Göttingen 2008 (AGP 50), 93-107.

23 Wilke: Augiasstall ... [wie Anm. 20], 17.

24 Henning Graf REVENTLOW: Epochen der Bibelauslegung. Bd. 2: Von der Spätantike bis zum Ausgang des Mittelalters, München 1994, 232.

25 Ernst KOCH: Das konfessionelle Zeitalter – Katholizismus, Luthertum, Calvinismus (1563-1675), Leipzig 2000 (KGIE II/8), 315.

26 Martin FRIEDRICH: Zwischen Abwehr und Bekehrung. Die Stellung der deutschen evangelischen Theologie zum Judentum im 17. Jahrhundert, Tübingen 1988 (BHTh 72); Johann Anselm STEIGER: Die Rezeption der rabbinischen Tradition im Luthertum (Johann Gerhard, Salomo Glassius u. a.) und im Theologiestudium des 17. Jahrhunderts. In: Das Berliner Modell der Mittleren Deutschen Literatur. Beiträge zur Tagung Kloster Zinna 29.9.-1.10.1997, hg. v. Christiane Caemmerer; Waltraud Delabar; Jörg Jungmayr; Knut Kiesant, Amsterdam 2000 (Chloe 33), 191-252; DERS.: The Development of the Reformation Legacy: Hermeneutics and Interpretation of the Sacred Scripture in the Age of Orthodoxy. In: Hebrew Bible / Old Testament. The History of Its Interpretation, Vol. II: From the Renaissance to the Enlightenment, hg. v. Magne Saebø, Göttingen 2008, 691-757; Gerhard MÜLLER: Protestantische Orthodoxie, in: Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden – Darstellung mit Quellen, hg. v. Karl Heinrich Rengstorff und Siegfried von Kortzfleisch, Stuttgart 1968 (ND München 1988), 453-504.

christlicher Hebraistik bezeichnet werden, weil hier in einer langen Traditionslinie eine »hebräisch-talmudistische Gelehrsamkeit« gepflegt wurde:²⁷ Nach einer ersten Blüte im 16. Jahrhundert²⁸ setzte sich seit 1642 Ananias Weber in drei Disputationen mit den christlichen und jüdischen Lehren über den Messias auseinander.²⁹ Ihm ging es vor allem um eine entsprechende Auslegung von I. Mos 49,10. Martin Geier, von 1639 bis 1658 Professor für Hebräisch, Lehrer CarpzoVs und Verfasser zahlreicher Kommentare zu alttestamentlichen Büchern, beschäftigte sich in Disputationen auch mit Einzelfragen, wie der Trauerkleidung und den Trauerritten der Juden.³⁰ CarpzoVs Vorgänger in der Professur für Orientalische Sprachen, Johann Adam Scherzer, interessierte sich wie Weber für die Messiasfrage.³¹ CarpzoVs späterer Kollege August Pfeiffer veröffentlichte nach zahlreichen Einzelstudien 1680 ein Buch mit dem Titel *Critica sacra*, das als eine Einleitung in das Alte Testament und seine Sprache und Auslegung bezeichnet werden kann.³² Im gleichen Jahr kam eine Übersetzung der *Pirke Aboth* (Sprüche der Väter) von Georg Lehmann in Leipzig heraus.³³ Schließlich ist zwischen 1687 und 1695 die Lehrtätigkeit des jüdischen Konvertiten Friedrich Albrecht Christiani bezeugt, der bis zu seiner Taufe 1674 in Straßburg den Namen Baruch trug.³⁴ 1676 erscheint seine hebräische Übersetzung des Hebräerbriefs, durch

-
- 27 Vgl. Martin PETZOLDT: Konfessionalisierung als Identitätssuche und als Prinzip theologischer Auseinandersetzungen. Leipziger Theologie zwischen 1648 und 1750. In: Konfessionalisierung vom 16.-19. Jahrhundert – Kirche und Traditionspflege. Referate des 5. Internationalen Kirchenarchivtages Budapest 1987, hg. v. Helmut Baier, Neustadt an der Aisch 1989, (67-85) 83 f.
- 28 H.O.L. KRATZMANN: Die bedeutendsten Hebraisten auf der Universität Leipzig während des 16. Jahrhunderts: SaH 8 (1871), 190-198.
- 29 Ananias WEBER: Adventus Messianus dudum factus, & in hunc mundum datus [...], Leipzig 1645 (nicht im VDI7).
- 30 Martini GEIER: Liber de Hebraeorum luctu lugentiumque ritibus e sacris praecipue, nec non R. Mosis B. Maimon. tit. Efel, aliisque. In: Thesaurus Antiquitatum Sacrarum, Vol. 33, Venedig 1767, LXIII – CCLII. Vgl. Ludwig DIESTEL: Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche, Jena 1869 (ND Leipzig 1981), 406-408.
- 31 Johann Adam SCHERTZER: Exercitatio Theologica Ad Oraculum De Messia Psal. LXIX. 5. Quae non rapui, solvam, Leipzig 1672 (VDI7 12:151213V). Dass CarpzoV also als erster eine »Professur der orientalischen Sprachen an der Universität Leipzig« inne gehabt hätte, ist völlig unsinnig. Dies behauptet Holger PREISSER: Orientalische Studien in Leipzig vor Reiske. In: Johann Jacob Reiske – Leben und Wirkung. Ein Leipziger Byzantinist und Begründer der Orientalistik im 18. Jahrhundert, hg. v. Hans-Georg Ebert; Thoralf Hanstein (BLUWiG B6), Leipzig 2005, (19-43) 25. Damit wären Geier und Schertzer, die vor CarpzoV diesen Lehrstuhl hatten, übergangen. Leider ist diesem Fehlurteil auch Boris LIEBRENZ gefolgt: Orientalistik, in: Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaft / im Auftrag des Rektors der Universität Leipzig, hg. v. Detlef Döring; Cecilie Hollberg unter Mitarbeit von Tobias U. Müller, Dresden 2009, (202-209) 202.
- 32 August PFEIFFER: Critica Sacra, De Sacri Codicis Partitione, Editionibus variis, Linguis Originalibus & illibata Puritate fontium, Interpretatione Scripturae legitima [...], Dresden 1680 (VDI7 3:305429P).
- 33 Georg LEHMANN: Heilige und dem Herrn Gepreisetete Früchte [...], Leipzig 1680 (VDI7 3:311024Q).
- 34 Otto KIRN: Die Leipziger Theologische Fakultät in fünf Jahrhunderten. Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig, Bd. 1, Leipzig 1909, 84. Friedrich Albrecht Christian wurde 1674 in Straßburg getauft. Vgl. Ronnie PO-CHIA HSIA: Eine religiöse Minderheit in einer konfessionellen Gesellschaft. Juden im Heiligen Römischen Reich des 17. Jahrhunderts.

die er weitere Juden bekehren wollte. Zu diesem Buch steuerte Carpsov eine Vorrede bei, in der er die Genauigkeit der Übersetzung pries.

Zunächst wandte sich Johann Benedikt Carpsov nach seinen ersten Studien am Ende des Jahres 1655 nach Jena, um sein Grundstudium abzuschließen und mit dem eigentlichen Theologiestudium zu beginnen.³⁵ Hier vertiefte er seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen, zu denen auch das Hebräische gehört.³⁶ Von seinen Studieninhalten ist sein Interesse für das Alte und Neue Testament zu fassen, das sich in zwei Disputationen bei seinen Lehrern Johann Andreas Bose und Johann Frischmuth niederschlug. Unter Frischmuth, seit 1652 Professor für Poesie, Griechisch und orientalische Sprachen,³⁷ disputierte er über das Thema *De arca foederis*.³⁸ Nach einer philologischen Erklärung der hebräischen Worte für Bundeslade, folgt eine kurze Beschreibung sowie eine Aufzählung wichtiger Stellen des Alten Testaments, an denen die Lade genannt wird. Sehr lang hielt sich Carpsov bei der Erklärung des Deckels, der *Kaporet* auf. Kurz berichtet er über den Inhalt der Bundeslade, die Gesetzestafeln. Erwähnenswert erscheint ihm schließlich die Lehrmeinung, es habe zwei Bundesladen gegeben. Bereits bei dieser ersten gedruckten akademischen Arbeit fällt auf, dass Carpsov zahlreiches rabbinisches Belegmaterial heranzog. Ganz selbstverständlich referierte er diese Lehrtraditionen. Weiterhin kannte er die Literatur seiner Zeit. Es erstaunt im Gegensatz dazu, dass er kaum die Kirchenväter in seiner Darstellung berücksichtige, die sonst in der theologischen Argumentation sehr geschätzt waren.

Von Jena wechselte Carpsov 1656 auf die Universität Straßburg, die durch ihre Theologieprofessoren Johann Konrad Dannhauer, Johann Schmidt und Sebastian Schmidt eine große Anziehungskraft für angehende lutherische Geistliche besaß.³⁹

In: Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts, hg. v. Hartmut Lehmann; Anne-Charlott Trepp, Göttingen 1999, (295-309) 299; Anke KÖLTSCHE: Jüdische Konvertiten an der Universität Leipzig in der Vormoderne. In: Bausteine einer jüdischen Geschichte der Universität Leipzig, hg. v. Stephan Wendehorst, Leipzig 2006 (LBJGK IV), (427-450) 439-442.

35 Vgl. zur Biographie Thomas ITTIG: *Oratio Parentalis* [...]. In: *Sacer Decadum septenarius Memoriam Theologorum nostra aetate clarissimorum renovatam exhibens* [...], hg. v. Heinrich Pipping, Leipzig 1705, (763-784) 770 f.

36 Ittig: *Oratio Parentalis* ... [wie Anm. 35], 771, berichtet über Carpsovs Studienaufenthalt in Jena: »Et quia interiora Scripturae adyta sine fontium clave referari non possunt, inprimis quoque linguarum orientalium studium diligentissime excoluit, ne ex interpretum fide pendere, aut aruspicum more es alieno jacinore sapete cogeretur.«

37 Gustav Moritz REDSLOB: Art. Frischmuth, Johann: ADB 8 (1878), 105.

38 Auszugsweise erschien eine deutsche Übersetzung dieser Disputation in: Johann Christian MEHLHORN: *Gründliche Erklärung der Heiligen Schrift Altes Testaments, Welche durch vollständige Auszüge aus denen, in Menthenii und Ickenii Thesuaris befindlichen, auch übrigen besten Disputationibus, und andern Anmerckungen gelehrter Männer, verfertigt, und mit eigenen Beyträgen vermehrt worden*, 6 Bde., Leipzig 1738-1742, hier: Bd. 4 (1740), 345-353.

39 Vgl. Johannes WALLMANN: *Die Eigenart der Straßburger lutherischen Orthodoxie im 17. Jahrhundert. Apokalyptisches Endzeitbewußtsein und konfessionelle Polemik bei Johann Conrad Dannhauer*. In: ders., *Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock*, Tübingen 1995, 87-104; DERS.: *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*, Tübingen ²1986 (BHTh 42), 97-100; *La Faculté de Théologie Protestante de Strasbourg hier et aujourd'hui (1538-1988)*. *Mémorial du 450e anniversaire de la Faculté*, hg. v. Marc Lienhard, Strasbourg 1988, 31-33.

Dies könnte bei Carpsov gerade für die exegetischen Vorlesungen Sebastian Schmidts gegolten haben, der wohl als sein eigentlicher akademischer Lehrer zumindest während seines Straßburger Studienaufenthalts anzusehen ist. Schmidt hatte seine Kenntnisse in biblischer Exegese von 1640 bis 1643 bei Johannes Buxtorf dem Jüngeren in Basel erworben. Durch seine Kommentare zu fast allen biblischen Büchern wirkte Schmidt weit über die Grenzen Straßburgs hinaus und ist einer der bedeutendsten Theologen des 17. Jahrhunderts.⁴⁰ Bereits äußerlich fällt auf, dass Schmidt seinen Vorlesungen einen Titel gab, den später Carpsov gelegentlich auch für seine eigenen Vorlesungen verwendete: *Collegium biblicum*.⁴¹ Für sich genommen ist dieser Fakt nicht weiter ungewöhnlich, da vergleichbare Vorlesungstitel sicher auch andere Theologen benutzen. Aber Carpsov übernahm nicht nur den Titel der Vorlesungen, sondern auch methodische Besonderheiten der Exegese Sebastian Schmidts. Schmidts Lehrmethode wurde durch seine zahlreichen biblischen Kommentare bekannt. Sie hatte ihre Eigenart darin, vom großen Kontext eines biblischen Buchs her über jedes Kapitel und jeden einzelnen Vers die Worte in ihrer Verbindung untereinander (*sunā/feia*) zu erschließen. Aus dem Gebrauch der Worte ist auf ihre Bedeutung zu schließen. Erst danach seien die dogmatischen Fragen zu erheben.⁴² Genau diese Methode übernahm nicht nur Philipp Jakob Spener, sondern auch Johann Benedikt Carpsov. Die Bedeutung Sebastian Schmidts für die Entwicklung Carpsovs ist auch an der Herausgabe von zwei lateinischen Übersetzungen des Straßburger Theologen von 1661 zu sehen: den *Constitutiones tractatus Talmudici dicti Schabbath*, einer Übersetzung des Mischnatraktats *Schabbat*,⁴³ und den *Constitutiones tractatus Talmudici, dicti Erubhin*, einer Übersetzung des Mischnatraktats *Eruvin*.⁴⁴ Zu beiden Ausgaben steuerte Carpsov den hebräischen Text, eine Kommentierung sowie eine Vorrede bei. In der Vorrede zum Traktat *Schabbat* begrüßte er die Benutzung der späten rabbinischen Überlieferungen. Er meinte darin in Anerkennung der jüdischen Tradition, dass »auch die Christen, die sich doch auf Moses berufen, dessen mündlicher Offenbarung ihre Achtung, ja selbst eine gewisse Verehrung erweisen sollten.«⁴⁵

Zunächst bezeugt aber eine 1658 unter Schmidt gehaltene Disputation Carpsovs Studium in Straßburg. Sie setzt die Jenaer Disputation unter Frischmuth fort, da sie den Verbleib der Bundeslade diskutierte.⁴⁶

40 Edmond JACOB: L'œuvre exégétique d'un théologien Strasbourgeois du 17^e siècle – Sébastien Schmidt: RHPHr 66 (1986), 71-78.

41 Hans-Joachim KRAUS: Die Biblische Theologie. Ihre Geschichte und Problematik, Neukirchen-Vluyn 1970, 20.

42 Wallmann: Philipp Jakob Spener ... [wie Anm. 39], 98. Tietz: Johann Winckler ... [wie Anm. 22], 106: »Anders als in der lutherischen Orthodoxie üblich, die unter dem Einfluss der aristotelischen Methode die Untersuchung der einzelnen Worte (*explicatio terminorum*) in den Vordergrund stellte, welche nach einem festen Untersuchungsschema dogmatisch definiert und nach dieser Norm exegetisch verwandt wurden, hatte bei Schmidt der *usus terminorum* im biblischen Kontext Vorrang.«

43 Vgl. VD17 39:129753Y.

44 Vgl. VD17 39:129755P.

45 Vgl. Wilke: Augiasstall ... [wie Anm. 20], 17.

46 תלמודא Quæstionem sacram, quorsum arca foederis pervenerit? Praeside viro Pl. Rev. Ampliss. et excellentiss. D.D. Sebastiano Schmidio, Profess. Theologo celeberrimo, praeceptore ac patrono sancte colendo, in Academia Argentinensi, VII. Kal. Octob. M DC LIIIX. Solenniter

Für die Bildungsreise eines angehenden Theologen war es nicht ungewöhnlich bei dem wahrscheinlich wichtigsten Hebraisten des 17. Jahrhunderts zu studieren, bei Johannes Buxtorf dem Jüngeren in Basel.⁴⁷ Carpzov hielt sich 1657 und 1658 kurz in Basel auf und lebte auch im Hause Buxtorfs, von dem er durch den Besuch seiner Vorlesungen einige Anregungen für sein eigenes Studium erhalten haben dürfte.⁴⁸ Jedenfalls nannte er Buxtorf später den bedeutendsten Exegeten seiner Zeit.⁴⁹ Gern wäre er, wie sein Studienfreund Gottfried Spizel, ebenfalls nach Leiden gereist, wo die hebraistischen Studien blühten.⁵⁰ Doch dies war ihm verwehrt. So suchte er bei seiner Rückreise nach Leipzig gezielt namhafte Orientalisten seiner Zeit auf. In seinem Album, in das sich Freunde und Lehrer eintrugen, finden sich z. B. die Namen der Hebraisten Johann Heinrich Hottinger in Heidelberg und Theodoricus Hackspan in Altdorf.⁵¹

Nachdem Carpzov nach Leipzig zurückgekehrt war, schloss er im Juni 1659 sein Studium durch den Erwerb eines philosophischen Magistertitels ab. Als Thema der Disputation wählte er »Von den Münzen, worauf Mose mit Hörnern geprägt ist«. ⁵² Nach der Diskussion der christlichen und jüdischen Quellen kam er darin zu dem Ergebnis, dass Christen Münzen mit einem Mosebild hergestellt haben müssen. Sie wollten damit keine Juden bekehren, sondern »sich der durch Mosen gegebenen Gesetze erinnern«. Juden hätten Mose nie mit Hörnern dargestellt, vielmehr sei durch einen Übersetzungsfehler das Bild von Mose mit Hörnern aufgekommen.⁵³

Im folgenden Jahr verfolgte Carpzov die eingeschlagene Laufbahn eines Exegeten weiter, indem er über eine Aussage des jüdischen Gelehrten Moses Maimonides (1138-1204) disputierte.⁵⁴ 1660/61 hielt er als Magister eine erste Vorlesung *De*

P.P. Jo. Benedictus Carpzov, Straßburg 1658 (VD17 12:139877G). Eine zweite Auflage dieser Disputation erschien 1676 in Jena (VD17 3:009822T).

47 Jan Christian GERTZ: Art. Buxtorf: RGG⁴ 1 (1998), 1927. Vgl. zur Baseler hebraistischen Tradition, die unter dem älteren Buxtorf begann: Stephen G. BURNETT: From Christian Hebraism to Jewish Studies. Johannes Buxtorf (1564-1629) and Hebrew learning in the seventeenth century, Leiden / New York / Köln 1996 (SHCT 68).

48 Der Aufenthalt in Basel ist auch durch Carpzovs 1655 begonnenes »Album« belegt, in das er auf seiner Reise Studienfreunde, Universitätslehrer und berühmte Persönlichkeiten eintragen ließ. Das Album befindet sich in der Forschungsbibliothek Gotha Chart. B. 1006. Einträge aus Basel aus dem Jahr 1658 finden sich auf Bl. 72 und 107.

49 Kirn: Die Leipziger Theologische Fakultät ... [wie Anm. 34], 84.

50 Vgl. den Beitrag von Dietrich Blaufuß in diesem Band (dort Anm. 13).

51 FB Gotha Chart. B. 1006, Bl. 104 und 110.

52 Vgl. die deutsche Fassung bei Johann Christian Mehlhorn: Gründliche Erklärung ... [wie Anm. 38], Bd. 4 (1740), 995-999.

53 Mehlhorn: Gründliche Erklärung ... [wie Anm. 38], Bd. 4, 998 f.

54 בַּשׁ תְּקִיבָה Ad nummos. Cornutum Mosen. Exhibentes schediasma. Prid. Non. Jun. A.O.R. M. DC. LIX. Solenniter. P.P. Jo. Benedictus Carpzov. Respondente. Paulo. Starckio. Varisco. Ph. Et. Bon. Art. Bacc. Leipzig 1659 (VD17 14:061657Z; VD17 23:260202G); בַּשׁ תְּקִיבָה De Gigantibus Dissertatio Jo. Benedicti Carpzovi Pro Loco In Facultate Philosophica Obtinendo A.D. XIII. Kal. Novemb. MDCLX. Solenniter Habenda. Leipzig 1660 (VD17 12:144441V); בַּשׁ תְּקִיבָה Exercitatio Philologica ad R. Mosis Ben Maiemon Cap. VII. Hilc. עֲבֹתָם Num. XVI. Quam Praeside Jo. Benedictus Carpzov in Acad. Lips. XVI. Kal. April. MDCLX. Solenniter P.P. Joannes Schrey / Bornens. Misn. Leipzig 1660 (VD17 32:626244V); שַׁבָּת / שַׁבָּתֵי הַשַּׁבָּתֵי hoc est Constitutiones tractatus Talmudici dicti Schabbath cum commentariis celeberrimorum inter

articulis fidei theologiae Iudaicae.⁵⁵ 1661 disputierte er unter Martin Geier über ein beliebtes Thema der orthodoxen Exegese: die Ähnlichkeiten der jüdischen und der römisch-katholischen Lehre. Auf diese Weise erwarb er sich in den nächsten Jahren die erforderlichen Grade eines *Baccalaureus theologiae* (1663) und eines Magisters der Theologie,⁵⁶ die Voraussetzungen für seinen akademischen Aufstieg waren. So konnte er auch die – näher zu untersuchenden – Leipziger exegetischen Traditionen fortführen. Mit Geier verband ihn die Vorordnung der Exegese vor der Dogmatik sowie das strikte Fragen nach der »Grundbedeutung der einzelnen Worte« im jeweiligen Kontext.⁵⁷ Doch zunächst mußte Carpzov als erste Stelle an der Universität Leipzig 1665 die Professur für Moral übernehmen, um in den Lehrbetrieb einzusteigen.

II Vertiefungen: Schwerpunkte der Hebraistischen Studien Carpzovs

Um die Professur für Orientalische Sprachen übernehmen zu können, erwarb Carpzov am 17. September 1668 mit der Dissertation *De Vacca rufa* den Grad eines Lizentiaten der Theologie.⁵⁸ Mit dem in 4. Mos 19,1-3 beschriebenen Reinigungsritual mit einer roten Kuh wählte Carpzov ein zentrales Thema alttestamentlicher Theologie für seine Qualifizierungsarbeit aus. Er beweist darin, dass er nicht nur die Literatur zu dieser Stelle seit der Antike überblickt, sondern auch philologisch sauber sich eine eigene Meinung bilden kann. Neben zahlreichen talmudischen Quellen zieht er Philo von Alexandrien († nach 40 n. Chr.) und Augustin (354-430) heran und setzt sich kritisch mit ihnen auseinander. Nach allgemeinen Hinweisen zur Überlieferung dieses Reinigungsgebots verdeutlicht Carpzov, dass es gute Gründe gibt, es an einen anderen Ort innerhalb des Pentateuchs zu platzieren (v. 1). Danach stellt er vor, was der Ausdruck Gesetz (v. 2) für diesen Ritus bedeutet. Die Meinung Augustins, dass durch den Tod der roten Kuh der Tod Jesu vorgebildet sei, weist Carpzov als unhistorisch zurück, zumal der Kirchenvater offenbar nicht den hebräischen Text herangezogen habe: »Es sind dieses zwar gute, aber ungegründete Gedanken, denn sie drücken

Judæos Magnique Nominis Rabbiorum Mosis fil. Majemonis Ægypti, et Obadjae de Bartenora, Latine versa à Sebastiano Schmidt S. Theol. Doct. & in Universitate Argentorasiensi Professore Ordinario. Quibus textum hebræum addidit Jo. Benedictus Carpzovius, Leipzig 1661 (*VD17 39:129753Y*). Zur Bedeutung von Maimonides für die Theologie des 17. Jahrhunderts vgl. Aaron L. KATCHEN: Christian Hebraists and Dutch Rabbis. Seventeenth Century Apologetics and the Study of Maimonides' »Mishneh Torah«, Cambridge / London 1984 (Harvard Judaic Texts and Studies 3).

55 Kirn: Die Leipziger Theologische Fakultät ... [wie Anm. 34], 83 f.

56 Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809 als Personen- und Ortsregister bearbeitet und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt. Bd. 2: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709, hg. v. Georg Erler, Leipzig 1909, 60.

57 Diestel: Geschichte des Alten Testaments ... [wie Anm. 30], S. 407; Joachim HAHN: Zeitgeschehen im Spiegel der lutherischen Predigt nach dem Dreißigjährigen Krieg. Das Beispiel des kursächsischen Oberhofpredigers Martin Geier (1614-1680), Leipzig 2005 (HCh.S 9), 32.

58 Eine vollständige deutsche Übersetzung findet sich bei Mehlhorn, Gründliche Erklärung ... [wie Anm. 38], Bd. 6 (1742), 1403-1423. Mehlhorn hat diese Disputation aus dem Originalmanuskript übersetzt, weil alle anderen Ausgaben nach seiner Angabe nicht vollständig sind. Vgl. Pfeiffer: *Critica Sacra* ... [wie Anm. 32], 204, der Carpzovs Arbeit als Literatur nennt.

weder die Meinung Mosis, noch der LXX [Septuaginta] aus.«⁵⁹ Carpsov fährt mit der Einteilung der Klassen der Zeremonialgesetze fort. Genau berichtet er über die Eigenschaften der zu opfernden Kuh und vergleicht sie mit anderen Opferritualen aus der antiken Welt der Römer und Griechen. Man könnte dies fast als religionsgeschichtliche Vergleiche ansehen. Er schließt diese gelehrte Abhandlung mit einer Besprechung des Opferrituals selbst.

Seine Verbundenheit mit Buxtorf dokumentierte er mit dem Programm zum Antritt der Hebräischprofessur als Nachfolger Johann Adam Scherzers *De Ebraea lingua aeternum permansura*, das bei seinen Kollegen in der Theologischen Fakultät keinen Gefallen auslöste, da er den Baseler Hebraisten »als den ersten Schriftausleger rühmte«.⁶⁰ Nachdem Carpsov die Professur für Orientalische Sprachen übernommen hatte, setzte er eine Disputationsreihe über das Buch Ruth an, in der er seine Methode der biblischen Exegese vorführte. Zwischen dem 3. Februar 1669 und dem 10. September 1673 hielt er sein *Collegium Rabbिनico-Biblicum in Libellum Ruth* in zwölf Disputationen ab. Dabei kam er nach der Einleitung (Disputation 1 bis 3), in der er grundsätzliche Fragen der Autorschaft, des Buchtitels, der Originalsprache und vor allem der verschiedenen rabbinischen Textfassungen geklärt hatte, in den Disputationen vier bis zwölf nur bis Ruth 2,10.⁶¹ Jede Disputation ist gleich aufgebaut.⁶² Zunächst stellte Carpsov den masoretischen Text vor, danach bot er den Targum, die aramäische Bibelübersetzung,⁶³ sowie die kleine und große Masora, Ergänzungen und Hinweise zu Eigenarten des Textes der Masoreten am Rand. Darauf folgen die Auslegungen der Rabbinen Salomo ben Isaak (Raschi, 1040-1105), Abraham ben Meir ibn Esra (1092-1167), Solomon ben Melech und Jacob Abendana (1630-1695). Alle verband in ihren Kommentaren eine starke Betonung des Literalsinns des biblischen Textes. Den Abschluss bildete eine *Explicatio textus philologica*, in der Carpsov Vers für Vers den Text kommentierte. Zwar gibt Carpsov immer Hinweise auf Buxtorfs *Bibliotheca Rabbिनica*,⁶⁴ jedoch scheint er aufgrund seiner guten hebräischen Sprachkenntnisse die Textbelege selbst ermittelt zu haben. Alle Textabschnitte übersetzte er ins Lateinische. So kam der römisch-katholische

59 Mehlhorn: *Gründliche Erklärung ...* [wie Anm. 38], Bd. 6, 1408.

60 Kirn: *Die Leipziger Theologische Fakultät ...* [wie Anm. 34], 84.

61 Carpsov: *Collegium Rabbिनico-Biblicum ...* [wie Anm. 4]: Disp. I: *Praeliminaria I.* (Christian Friedrich Kretzschmar, 3. Februar 1669) 1-11; Disp. II: *Praeliminaria II.* (Michael Sieber, 24. Februar 1669) 12-22; Disp. III: *Praeliminaria III.* (Georg Nörner, 3. März 1669) 23-42; Disp. IV: Ruth 1,1 und 2 (Christian Schmidt, 9. Juni 1669) 43-76; Disp. V: Ruth 1,3-6 (Jakob Boch, 4. August 1669) 77-106; Disp. VI: Ruth 1,7-10 (Johannes Sauerbrei, 10. Juli 1671) 107-132; Disp. VII: Ruth 1,11-14 (Michael Bohn, 9. August 1671) 133-167; Disp. VIII: Ruth 1,15-18 (Justinus Weyrauch, 16. September 1671) 168-192; Disp. IX: Ruth 1,19-22 (Ambrosius Hoffmann, 26. Juni 1671) 193-216; Disp. X: Ruth 2,1-3 (Jakob Schmaltz, 16. Juli 1671) 217-242; Disp. XI: Ruth 2,4-7 (Christian Schmidt, 20. August 1673) 243-263; Disp. XII: Ruth 2,8-10 (Daniel Schade, 10. September 1673) 264-290.

62 Vgl. zur Methode Carpsov: *Collegium Rabbिनico-Biblicum ...* [wie Anm. 4], 2 f.

63 Vgl. Günter STEMBERGER: *Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung*, München 1977, 80-83.

64 Johann BUXTORF: *De abbreviaturis hebraicis liber novus et copiosus, cui accesserunt operis talmudici brevis recensio eiusdemque librorum et capitum index: Item bibliotheca rabbinica nova*, Herborn 1708 (ND Hildesheim / New York 1985).

Exeget Augustin Calmet in seiner »Biblische[n] Bibliothek« über Carpzovs Disputationsreihe zu folgendem Urteil:

»Es ist eine buchstäbliche, rabbinische und biblische Auslegung. Man findet darinnen erstlich den hebräischen Text, mit einer Uebersetzung des Wortverstandes, die große und kleine Massora, die Auslegung der Rabbinen Salomon Jarchi, Aben-Esra, Aben-Melech und Aben-Dana, mit Uebersetzungen, und weitläufige Anmerkungen des Verfassers über alles. Dieß Werk kann denen Dienste leisten, welche das Hebräische erlernen wollen, und dienet statt einer Einleitung in die Lesung der Rabbinen.«⁶⁵

Am 17. September 1678 erwarb Carpzov den theologischen Dokortitel ebenfalls mit einer Dissertation über die rote Kuh (4.Mos 19). Diesmal betrachtete er den Zusammenhang von der dogmatischen Seite.⁶⁶ Die zweite Disputation zu diesem Thema war nötig, weil nun die Bedeutung dieses Rituals geklärt werden musste, was nach Carpzovs Meinung nicht von den Talmudisten geleistet werden konnte. Trotzdem referierte er zunächst die rabbinischen Lehrmeinungen. Allerdings muss er, nachdem er verschiedene Alternativen aufgezeigt hat, eingestehen, dass sich auch die christlichen Ausleger in der Deutung dieses Rituals uneins sind. Im Schema von Typus und Antitypus ist jetzt der Ort, eine Deutung anzubieten. Christus und rote Kuh sind unter Hinweis auf Hebr 9,13 f. aufeinander zu beziehen. Dieses Ritual sei demzufolge auf die Taufe zu beziehen und nicht auf den Kreuzestod Jesu.

Zu Carpzovs Vorlesungen als Hebräischprofessor gehörte eine über »jüdische Theologie«, die er jedoch wieder einstellte.⁶⁷ Vielleicht war dafür die 1684 erfolgte Berufung zum vierten Professor der Theologie der Grund. Seine Antrittsvorlesung als Theologieprofessor hielt er über das Thema *Historia Critica Veteris Testamenti* und setzte sich darin explizit mit dem gleichnamigen Buch Richard Simons ablehnend auseinander.⁶⁸ Zugleich begann er seine Vorlesung über den Propheten Jesaja, die erst am 25. April 1693 endete.⁶⁹ Eine so lange Vorlesung war für das 17. Jahrhundert nicht unüblich. So brauchte der Tübinger Theologe Johann Ulrich Pregizer für seine Vorlesungen über den Propheten Daniel vier Jahre. Seine Jesajavorlesung dauerte vom 23. August 1624 bis zum 1. Juni 1649,⁷⁰ also fast 25 Jahre. Carpzov als *monstrum prolixitatis* zu bezeichnen,⁷¹ geht also eher an den Gepflogenheiten des

65 Als Anhang zu Augustin CALMET: *Biblisches Wörterbuch*, worinnen was zur Geschichte, Critik, Chronologie, Geographie, und zum buchstäblichen Verstande der heiligen Schrift gehöret, abgehandelt wird. Aus dem Französischen übersetzt, und nebst Beyfügung der nöthigsten Kupfer mit verschiedenen Anmerkungen begleitet. Dritter Theil, Liegnitz 1753, 322 f.

66 Mehlhorn: *Gründliche Erklärung ...* [wie Anm. 38], Bd. 5 (1741), 1240-1250.

67 August THOLUCK: *Das akademische Leben des siebzehnten Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung auf die protestantisch-theologischen Fakultäten Deutschlands nach handschriftlichen Quellen*. 1. Abtheilung: *Die akademischen Zustände*, Halle 1853 (Vorgesichte des Rationalismus 1/1), 105: »Pol[ykarp] Lyser schreibt 1684 an May aus Leipzig: »Carpzov hat die jüdische Theologie zu lesen angefangen, aber wieder aufgehört und jetzt die Vorlesung über den Jesaias begonnen [...].« Vielleicht hängt mit dieser Vorlesung seine *Introductio in Theologiam Judaicam* zusammen [vgl. Anm. 80].

68 Vgl. den Beitrag von Sascha Müller in diesem Band.

69 Heinrich PIPPING: *Vorrede zu Carpzovs Predigtband »Des Evangelisten ...«* [wie Anm. 5], 16 f.: »In quod A. 1693. die 25. Aprilis factum esse probe adhuccum recordor.«

70 Tholuck: *Das akademische Leben ...* [wie Anm. 67], 92 f.

71 So Tholuck: *Das akademische Leben ...* [wie Anm. 67], 93.

akademischen Lehrbetriebs dieser Zeit vorbei, zumal Jesaja neben dem Buch Genesis zu den häufigsten in Vorlesungen behandelten Büchern des Alten Testaments im 17. Jahrhundert gehörte. An vielen Universitäten waren die Theologieprofessoren durch die Statuten sogar verpflichtet über dieses biblische Buch zu lesen.⁷² Die Länge der Vorlesung scheint gerade nicht ungewöhnlich zu sein: Zum einen gab es so lange dauernde Vorlesungen selbst noch im 18. Jahrhundert⁷³ und zum anderen besteht die Möglichkeit, dass die Universitätslehrer wegen wechselnder Studenten bestimmte grundsätzliche Lehrinhalte wiederholen mussten. Weiterhin wollte Carpzov zeigen, dass im Buch Jesaja »alle articul[i] fidei und glaubenslehren« vorkommen, die zum christlichen Lehrsystem gehören.⁷⁴ Dies bedeutet, dass er neben den exegetischen Ergebnissen auch dogmatische Inhalte den Studenten verdeutlichte. Allerdings kam er mit diesem Unternehmen nicht sehr weit. Er konnte nur aus Jes 45,22 f. den *Locus De Theologia in genere* deduzieren, aus Jes 8,19-22 die Lehre von der Heiligen Schrift und aus Jes 44,6-8 den Artikel über Gott. Die Vorlesung endete schließlich in einer Erörterung über die homiletischen Möglichkeiten, die den Studenten die Relevanz der Exegese für ihre spätere Tätigkeit als Pfarrer zeigen sollte.⁷⁵

Zumindest aus seinen Predigten über den Propheten Jesaja, die er 1693/94 unmittelbar nach Abschluss seiner Jesajavorlesung hielt, erhält man ein vages Bild von dem, was er in den Vorlesungen behandelt haben könnte.⁷⁶ Allerdings ist Carpzov klug genug, um zwischen einer Vorlesung und einer Predigt zu unterscheiden. In der nach seinem Tode erschienen Druckfassung gibt es zwar an vielen Stellen gelehrte Diskurse, die er aber nie ausweitet, sondern mit dem Hinweis beendet, dass dies nicht der richtige Ort zur Erörterung sei.⁷⁷

72 Vgl. Koch: Das konfessionelle Zeitalter ... [wie Anm. 25], 228.

73 Carl Friedrich BAHRDT (1740-1792), der von 1756 bis 1761 in Leipzig studierte, berichtet in seiner Lebensbeschreibung »Geschichte seines Lebens, seiner Meinungen und Schicksale. Von ihm selbst geschrieben« (Erster Theil, Berlin 1790, 222) über eine Vorlesung, die er bei Christian August Crusius (1715-1775) hörte: »Etwas von Crusius Vorlesungen über die Psalmen, habe ich auch noch ganz spät eingenommen. Ich habe aber wenig davon genossen. Denn er hatte schon acht Jahre über diese alten Gesänge kommentiert, da ich ihn zu kosten began, und war noch lange nicht bis in die Hälfte. Man kan also denken, wie viel man im halben Jahre zu hören bekam. Aber dafür waren auch seine Digressionen desto saftreicher. Er war im Stande, über den Namen Jehovah acht Stunden zu lesen. Fünfzehn Stunden lang erzählte er die Geschichte Davids, die Psalmen zu erläutern. Einige Stunden lang demonstrierte er, daß der Harascha in allen Psalmen der Antichrist, oder der Pabst zu Rom sey. – Da wars ja wol leicht über die Psalmen zwanzig Jahre zu lesen.« Das Zitat ist auch abgedruckt bei: Als Studiosus in Pleiß-Athen. Autobiographische Erinnerungen von Leipziger Studenten des 18. Jahrhunderts, hg. v. Kartin Löffler, Leipzig 2009, 132.

74 Pipping: Vorrede ... [wie Anm. 69], 17.

75 Nach Leube: Die Geschichte ... [wie Anm. 17], 172.

76 Der Titel des Predigtzyklus scheint auf eine im 17. Jahrhundert allgemein gebräuchliche Bezeichnung des Propheten Jesaja als »Evangelist des Alten Testaments« zurück zu gehen. Vgl. Art. Esaias, in: Zedler 8 (1734), (1840-1846) 1844.

77 Carpzov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 2. Teil, 199 f.: Hier erörtert er unter Hinweis auf Abraham Calovs *Biblia Illustrata* kurz die Frage, ob Jesaja der Verfasser des Richterbuches und der Königsbücher gewesen ist.

Gerade als Herausgeber von bedeutenden judaistischen Werken machte sich Carpzov einen Namen.⁷⁸ Zu diesen umfangreichen Büchern gehören die beiden von Wilhelm Schickard über das *Jus regium Hebraeorum* (1674)⁷⁹ und John Lightfoots *Hora Hebraica* (1675). 1687 gab Carpzov das Werk *Pugio Fidei* des aus Katalonien stammenden Domikaners Ramón Martí in Leipzig neu heraus.⁸⁰ In dieser dreiteiligen apologetischen Schrift arbeitete Martí in Anlehnung an Thomas von Aquins *Summa contra gentiles* unter Bezug auf arabische und rabbinische Texte u. a. eine Gotteslehre, Messianologie und eine Trinitätstheologie aus, die zur Mission dienen sollten. Erstmals hatte er darin als christlicher Theologe auf Stellen in Midrasch und Talmud hingewiesen, die messianisch interpretiert werden konnten. Carpzov stellte diesem umfangreichen Werk eine eigene 40seitige und seinem Studienfreund aus Jenaer und Straßburger Tagen Jakob Born gewidmete Einleitung voran, in der er einen Überblick über die Einteilung der Richtungen und Lehren des Judentums gab.⁸¹ Klar unterscheidet er die Theologie des Alten Testaments von der *Theologia Judaica* bzw. Judaistik.⁸² Es gibt zwei Richtungen des Judentums – rabbinische Juden, die den Talmud annahmen, und karäische Juden, die ihn ablehnten.⁸³ Im wesentlichen war für die Judaistik aus Sicht Carpzovs nur die rabbinische Richtung interessant,⁸⁴

78 Zu erinnern ist auch an die erneute Herausgabe des Kommentars zu den kleinen Propheten von Johann Tarnow, der bereits 1623/28 erschienen war. Carpzov gab den Kommentar 1688 (2. Auflage 1706) mit einer Vorrede versehen erneut heraus. Möglicherweise reizte Carpzov an diesem Buch die philologische Genauigkeit des Kommentars, zumal sich Tarnow auch um eine modifizierte christologische Deutung des Alten Testaments bemühte, vgl. Diestel: *Geschichte des Alten Testaments ...* [wie Anm. 30], 399.

79 Diese Ausgabe benutzte Johann Benedikt CARPZOV z. B. in: *Außerlesene Tugendssprüche/ aus der heil. Schrift zusammen gesucht/ und gründlich erkläret. Sampt einer kurtzen anführung für newangehende Prediger/ wie nach anleitung dieser erkläreten Sprüche die Sonn- und Festtags Evangelien durchs ganze jahr erbawlich abzuhandeln [...]*, Leipzig 1686, 687.

80 Raymundi Martini Ordinis Praedicatorum *Pugio Fidei adversus Mauros et Judaeos cum observationibus Josephi de Voisin, et Interstructione Jo. Benedicti Carpzovi, Qui appendix loco Hermanni Judaei opusculum de sua conversione ex MSCto Bibliothecae Paulinae Academiae Lipsiensis recensuit*, Leipzig und Frankfurt 1687; vgl. Pier Francesco FUMAGALLI: *Art. Raimund Martini: TRE 28* (2006), 119-122.

81 Johann Benedikt CARPZOV: *Introductio in Theologiam Judaicam et lectionem Raimundi aliorumque id genus auctorum*, in: *Raymundi Martini Ordinis Praedicatorum Pugio Fidei adversus Mauros et Judaeos cum observationibus Josephi de Voisin [...]*, Frankfurt / Leipzig 1687. Carpzovs Hauptthesen lauten: »Caput I. Theologia Judaica καταχρηστικῶ et abusive Theologia dicitur, verius vocanda Mataeologia.« (3) Vgl. zum Ausdruck »Mataeologia«: Ernst FEHL.: *Religio*. Bd. 3: *Die Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs im 17. und frühen 18. Jahrhundert*, Göttingen 2001 (FKDG 79), 71.

82 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 4: »Caput II. Theologia Judaica non a Judaeis veteribus, qui ante Christi adventum fuerunt, sed a modernis denominatur Judaica.«

83 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 7: »Caput III. Modernorum Judaeorum duae sunt Sectae, una Rabbanitarum, altera Karraeorum; illa Pharisaeorum, haec Sadduceeorum est propago, adeoque ab invicem animis et dogmatibus longissime abeunt, licet in articulo de Messiae adventu nondum facto consentiant.« Vgl. Haggai BEN-SHAMMAI: *Art. Karärer: RGG⁴ 4* (2001), 806-808.

84 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 13: »Caput IV. Secta Karraeorum obscura est et Europae propemodum ignorata; Secta vero Rabbanitarum praevalet, eique omnes Judaei Europae incolae sunt addicti, adeoque Theologia Judaica eadem est, quae Rabbanitarum.«

weil sie durch ihre Schriften gut zu erforschen sei, die wiederum aber rein menschliche Lehren tradierte.⁸⁵ Da die Richtung der Karäer die talmudische Überlieferung ablehnte und sich nur auf die Bibel berief, war es für ihn als christlichen Exegeten eigentlich leichter mit ihr ins Gespräch zu kommen. Jedoch gab es zur Zeit Carpzovs kaum schriftlich greifbare Ergebnisse ihrer Bibelauslegung.⁸⁶ Weiterhin unterscheidet Carpzov im Anschluss an verbreitete Differenzierungen eine eher biblisch orientierte jüdische Theologie und eine eher mystische.⁸⁷ Die drei Abteilungen der jüdischen Theologie sind der Bibel, dem Talmud und der Kabbala gewidmet.⁸⁸ Entweder ist sie mystisch oder offen überliefert und somit der Wissenschaft zugänglich, wobei nur die letztere für die christliche Theologie von Interesse sein kann.⁸⁹

Trotz dieser intensiven hebraistischen Studien entsprach Carpzovs Bild vom Judentum – kaum überraschend – den Konventionen des 17. Jahrhunderts. Dies beginnt bei seiner Deutung zentraler alttestamentlicher Stellen, die ganz klar durch die Erfüllungen, die im Neuen Testament berichtet werden, verstanden wurden. Dazu gehört z. B. die Überzeugung Carpzovs von der Trinität, die schon im Alten Testament zu finden ist.⁹⁰ Ferner war es für ihn selbstverständlich, dass die Juden zum Christentum bekehrt werden müssten:

»Dahero wir schlechter dinges ohne einiges bedencken schliessen / daß alle Jüden / Türcken / und Heyden verdampft seyn / und keine seligkeit erwarten dürffen / es were denn / daß sie diese lehre [Christi] annehmen / und sich zu unserm JEsu bekennen.«⁹¹

Zwar gibt es Beispiele für Judenbekehrung, doch waren diese nach seiner Ansicht viel zu wenig,⁹² weil die Juden nach wie vor verstockt seien. Carpzov konnte sich

85 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 15: »Caput V. Theologia Judaica modernorum Rabbanitarum est doctrina humana, traditionibus fundata, qua se Judaei exules de Dei cultu ad vitam in futuro seculo beate transigendam informari credunt.«

86 Mikhail KIZILIOV: Jüdische Protestanten? Die Karäer und christliche Gelehrte im Frühneuzeitlichen Europa. In: *Christen und Juden im Reformationszeitalter*, hg. v. Rolf Decot; Matthieu Arnold, Mainz 2006 (VIEG, Abteilung für abendländische Religionsgeschichte Beiheft 72), 237-264.

87 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 20: »Caput VI. Duae sunt partes Theologiae Judaicae, una מַעֲשֵׂה בְרִיאִוֹת Opus Breschith, altera מַעֲשֵׂה מִרְכָּבָה Opus Mercaba, sed ipsi non consentiunt, Rabbinorum doctissimi, utrum sint adaequatae.«

88 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 31: »Caput VII. Studium Theologiae per tres classes Judaei distribuunt, et harum primae assignant Biblicum, secundae Talmudicum, tertiae Kabalisticum.«

89 Carpzov: *Introductio ...* [wie Anm. 80], 33: »Caput VIII. Theologia Judaica, quoad modum proponendi, est vel mysthica, vel manifesta.«

90 Carpzov: *Des Evangelisten ...* [wie Anm. 5], 2. Teil, 399: »Und kehren wir uns wenig oder gar nichts an die meynung derer / die nicht gläuben wollen / daß in dem A.T. solche worte gefunden werden / daraus ein jeder gläubiger diß geheimniß derer drey personen in dem einigen Göttlichen wesen hätte schliessen können / denn das gegentheil ist von vielen vortrefflichen Gottesgelehrten zur gnüge vorlängst erwiesen worden.« Er verweist dann auf Ägidius Hunnius (1550-1603), Johann Hülsemann (1602-1661), Sebastian Schmidt und Paul Tarnow (1562-1633).

91 Carpzov: *Des Evangelisten ...* [wie Anm. 5], 1. Teil, 78.

92 Carpzov: *Des Evangelisten ...* [wie Anm. 5], 2. Teil, 7 f. – Auslegung zu Jes 53,8: »Es sind einige unter denen Jüden / die mit nichten von dem Herrn Meßia sie [die Prophezeiung Jes 53,8] verstehen wollen / können sich aber selbst nicht vergleichen/ von wem denn sonst

für solche Aussagen auf eine lange Auslegungsgeschichte von Röm 9-11 beziehen.⁹³ Allerdings ist es trotzdem möglich, dass Gott die Bekehrung der Juden, die ja sein auserwähltes Volks sind, noch befördern werde, zumal er ihnen noch »zeit und raum zur busse« eingeräumt hat.⁹⁴ Doch dies stehe nicht in der Hand von Menschen. So verstand Carpzov gerade Röm 11,25 f. eschatologisch und nicht innerzeitlich, wie es einige Zeitgenossen meinten. Seine verdeckte Kritik an »denen / die sich auf eine vor dem ende der welt noch zukünftige allgemeine bekehrung derer Jüden die süsse einbildung machen«,⁹⁵ könnte sich gegen Philipp Jakob Spener und seine Theologie gerichtet haben, der auf eine Bekehrung der Juden vor dem Ende der Welt hoffte.⁹⁶ Carpzov konnte sich das auf keinen Fall vorstellen. Dafür zitiert er sogar Martin Luther, den er sonst selten zur Argumentation heran zieht:

»einen Jüden zu bekehren ist eben so müglich / als den teuffel zu bekehren == = denn ein Jüde oder Jüdisch hertz ist so stock / stein / eisen / teuffel hart / das mit keiner weise zu bewegen ist. [...] Vom gantzen haufen mag hoffen / wer da wil / ich habe da keine hoffnung / weiß auch davon keine Schrifft.«⁹⁷

Zu den vielen negativen Urteilen, die Carpzov weiter tradierte, gehört auch, dass die Juden den Namen Jesu verfluchten und dadurch verunehrten.⁹⁸ Immer führte er für

geredet sey. Etliche/ und besonders R. Saadia Gaon, benennen den Propheten Jeremia; etliche / als R. Salomo, Aben Esra und David Kimchi erklären unsern text von der heutigen Jüdenschaft/ so ferne diese noch aus ihrem gegenwärtigen elend von Gott solle befreyet werden; etliche wollen auff Esram/ andere auff Zorobabel / und noch andere auff den König Josiam ihn gedeutet wissen. Aber das sind Sonderling/ die von ihren eigenen religions-verwandten abweichen/ denn die meisten unter denen Jüden gestehen gern/ daß in dem gantzen drey und funfftzigsten capitel Jesaias von niemand anders / als von dem Meßia/ geredet habe. Ja die Göttliche warheit ist so kräftig / daß auch ein gelehrter Philologus und Theologus ([Thomas] Bangius in Coel. Orient. [= Cælum Orientis Et Prisci Mundi Triade Exercitationum Literarium, Hanau 1657] pag. 79.) feste gläubet/ wenn er bekandte harte Jude/ R. Menasse Ben Israel, selbiges nur mit andacht behertzigten/ und die Pfingst-predigt Petri dargegen halten wolte/ er unstreitig durch Gottes gnade zum Christlichen glauben würde bekehrt werden/ gleich dem ehmahls noch so eiffrigen Hebräe/ Isaaco Levitae Germano, welcher ausdrücklich bezeuget/ daß nicht nur er durch gründliche erwegung dieses capitels sey zum Christenthum bekehret worden/ sondern daß auch fünf Jüdische Rabbinen/ mit denen er zu Franckfurt am Mayn disputiret habe/ sich dadurch haben eingetrieben sehen müssen.«

93 Carpzov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 1. Teil, 158-162 und 646-650.

94 Carpzov: Tugendssprüche ... [wie Anm. 79], 285 f.

95 Carpzov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 1. Teil, 647.

96 Johannes WAILMANN: Der alte und der neue Bund. Zur Haltung des Pietismus gegenüber den Juden. In: ders.: Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze Bd. 2, Tübingen 2008, 259-282. Vgl. Philipp Jakob Spener: Pia Desideria, hg. v. Kurt Aland, Berlin³ 1964 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen), 45: »Vielmehr ist zu hoffen / daß mit heiligem eiffer gleichsam in die wette die gesamte auß Juden und Heyden versamlete Kirche Gott in einem glauben und dessen reichen fruchten dienen / und sich an einander erbauen werde.«

97 Carpzov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 1. Teil, 648. Das Zitat hat Carpzov der Einleitung die Luthers Schrift »Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi« (1543) entnommen, vgl. WA 53, 579.

98 Carpzov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 1. Teil, 208: »Daß ihn [den Namen Jesu] die Jüden verunehren / und so oft ausspeyen / wenn sie ihn hören / und dafür ihr darüber gemachtes Rasche tefos aussprechen: [...] sein nahme und sein gedächhtniß müsse ausgelitgt werden.«

solche seiner Meinung nach »unsinnigen« oder »nährischen« Ansichten Belege aus dem rabbinischen Schrifttum an.⁹⁹

Aber es gibt auch eine andere Seite dieses Judenbildes: Oft führte Carpsov seinen Studenten oder Predigthörern eine sehr genaue Philologie vor, z. B. die Bedeutung des Wortes für junge Frau in Jes 7,14.¹⁰⁰ Weiterhin kam das Vorbild der fleißig in der Bibel lesenden Juden zur Aufmunterung für die Christen in Betracht, die es ihnen gleich tun sollten.¹⁰¹ Auch wenn er zu negativen Wertungen über das Judentum kam, haben manche Ausführungen den Anschein, als wäre Carpsov ein Rabbiner und träte mit anderen Rabbinen in ein Gespräch. Er nennt die Lehrmeinungen von Rabbi Jochanan († um 279), Schimon ben Jochai (2. Jahrhundert n. Chr.) oder Elieser ben Hyrkan (2. Jahrhundert n. Chr.) und widerlegt sie dann von seinem christlichen Standpunkt aus.¹⁰² So ließ er sich auf die Art der rabbinischen Meinungsbildung ein und – zumindest in der Druckfassung seiner Predigten über *Auserlesene Tugendsprüche* – entfaltete im Stile theologischer Apologetik sein Wissen aus der Mischna und anderen rabbinischen Schriften.

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass Carpsov selbstverständlich in der Bildwelt des Alten Testaments lebte. Gern griff er als Gemeindepfarrer in seinen Leichenpredigten auf alttestamentliche Texte und besonders auf das Hohelied als Predigttext zurück.¹⁰³ Auch in anderen Predigten spielt immer wieder alttestamentliche Theologie eine Rolle. So haben 23 von 62 Predigten über biblische Tugendsprüche einen Text aus dem Alten Testament als Grundlage.¹⁰⁴ Für Eintragungen in studentische Stammbücher benutzte er häufig den Spruch aus Pred 9,10 – »Alles was deine Hand findet zu tun, das tue!«¹⁰⁵ –, der vielleicht sogar sein Wahlspruch gewesen sein könnte. Dies unterstützt die von Ernst Koch vorgetragene Beobachtung der Hoch-

99 Carpsov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 2. Teil, 447: »Die törichte meinung der fabelhaftigen Jüden aber würde wol den allerwenigsten beyfall erhalten / wenn diese ihren lüsternen appetit sehr weit hinaus erstrecken / und durch anführung unsers textes [Jes 25,6-8] das künftige sabbathische gastmahl des Meßiä [...] zu behaupten suchen / auf welchem die auserwehnten mit dem ungeheuren oxen Behemoth / unbeschreiblich grossen fische Leviathan / und nicht kleinern vogel Zitz oder Bar-Juchne sollen gespeiset / auch mit einem im paradieß gewachsenen und von Adam selbst gekelterten weine [...] geträncket werden«. Vgl. auch Carpsov: Tugendsprüche ... [wie Anm. 79], 1000: »Nicht als ob wir mit den Jüden in den nährischen gedanken stünden [...]«.

100 Carpsov: Des Evangelisten ... [wie Anm. 5], 1. Teil, 572.

101 Carpsov: Tugendsprüche ... [wie Anm. 79], 137.

102 Carpsov: Tugendsprüche ... [wie Anm. 78], 729 und 910.

103 Ernst KOCH: Beobachtungen zum Umgang mit dem Hohelied in Theologie und Frömmigkeit des Luthertums des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Gottes Ehre erzählen. FS Hans Seidel, hg. v. Matthias Albani; Timotheus Arndt, Leipzig 1994, (25-41) 33, Anm. 42.

104 Die Predigttexte des Alten Testaments sind: 2. Mos 31,12-17; 5. Mos 29,9-12; 1. Sam 15,22 f.; Ps 2,11 f.; Ps 24,7-10; Ps 62,9; Spr 2,10-17; Spr 12,1; Spr 13,11; Spr 24, 13 f.; Spr 25,11; Spr 28,5; Pred 12,13 f.; Hld 2,10-13; Jes 9,3; Jes 38,1; JesSir 5, 11 f.; JesSir 6,6; JesSir 18,32 f.; JesSir 28,2-9; JesSir 32,19; JesSir 38,9.16; JesSir 41, 15.

105 Vgl. den Eintrag im Stammbuch des Studenten Friedrich Semler (UB Leipzig: Ms 2772) vom Juni 1677: Sprachen der Bibel. Bibelübersetzungen aus zwei Jahrtausenden. Ausstellung 24.10.2003-24.1.2004 Universitätsbibliothek Leipzig, Begleitheft zur Ausstellung, Leipzig 2003, 49.

schätzung alttestamentlicher Spruchweisheit in der lutherischen Theologie des 16. und 17. Jahrhunderts.¹⁰⁶

III Prinzipien: Biblische Exegese in den Bahnen von Sebastian Schmidts

Alle exegetischen Arbeiten Carpzovs waren methodisch reflektiert und abgesichert. Er konnte dazu auf eine lange Diskussion innerhalb der lutherischen Theologie zurückgreifen.¹⁰⁷ Unmittelbar nach den pietistischen Unruhen in Leipzig, in deren Nachgang August Hermann Francke behauptete, an der theologischen Fakultät sei den Studenten zu wenig Exegese des Neuen Testaments angeboten worden, las Carpzov sein *Collegium Hermeneuticum*.¹⁰⁸ Diese Vorlesung von 1690, die zunächst privatim begann und dann wegen zunehmendem Zulaufs von Studenten in einen größeren Hörsaal verlegt werden musste, war dreiteilig: Im ersten Teil erläuterte Carpzov seine zwölf exegetischen Regeln, danach führte er sie am Beispiel des 2. Johannesbriefs vor, um schließlich an diesem vorgeführten Stoff eine homiletische Zusammenfassung zu bieten. Dieses Verfahren wandte er modifiziert bereits in seiner Jesajavorlesung an. Carpzovs *Collegium Hermeneuticum* muss sogar so beliebt gewesen sein, dass die Mitschriften unter den Studenten kursierten.¹⁰⁹ Wahrscheinlich hatten sie erkannt, wie wichtig dieses Wissen für ihr späteres Pfarramt sein konnte.

Zunächst schickte Carpzov einige Prolegomena voraus, die den Studenten sicher bekannt waren. Er unterschied innerhalb der Theologie (S. 1) die »Theologia Thetica seu Didactica, vel Hermeneutica seu exegetica, vel Polemica«. Danach definierte er die Teile der Theologie in der für das 17. Jahrhundert üblichen Weise.¹¹⁰ Um ein

106 Ernst KOCH: Die »Himmliche Philosophia des Heiligen Geistes«. Zur Bedeutung alttestamentlicher Spruchweisheit im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts: ThLZ 115 (1990), 705-720.

107 Vgl. zur Hermeneutik Johann Gerhards: Henning Graf REVENTLOW: Epochen der Bibelauslegung. Bd. 4: Von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert, München 2001, 21-30. Zu Abraham Calovs Hermeneutik liegt eine umfassende Studie vor: Volker JUNG: Das Ganze der Heiligen Schrift. Hermeneutik und Schriftauslegung bei Abraham Calov, Stuttgart 1999 (CThM.ST 18). Eine ältere Darstellung kann auch zum ersten Überblick dienen: Gottlob Wilhelm MEYER: Geschichte der Schrifterklärung seit der Reformation, Bd. 3: Von Abfassung der Concordienformel bis zum Ursprung des Pietismus oder von Martin Chemnitz bis August Hermann Francke, Göttingen 1804; darauf baut auf: Diestel: Geschichte des Alten Testaments ... [wie Anm. 30].

108 Vgl. die Vorrede von M. Albrecht Roth vom 18. Februar 1701 zu Johann Benedikt CARPZOV: Theologia Exegetica per duodecim regulas proposita et multis exemplis, praecipue vero II. Johannis Epistola illustrata, ac ad Homilias applicata, addita simul Hodegetici B. Carpzovii Senioris explicatio. Leipzig 1701, Bl.)(3^{ff.}: »Anno 1690 intimavit ille Studiosis Theologiae Collegium Hermeneuticum privatis aedibus habendum. Sed tantus pro Viri dexteritate ac aestimio fuit audientium confluxus, ut privatae aedes numerum non caperent. Coactus igitur Templum publicum, quod non adeo remotum ab aedibus suis habuit, in hunc adhibuit usum, ut Discipulis sua proponeret. In illo Exercitio nihil aliud ad calamum // dictavit, quam Regulas illas duodecim, quas in libello hoc ipso deprhendes: Prolegomena autem & Explicationes Regularum & illustrationes eruditio sermone addidit & vario saepe tamen extemporaneo.«

109 Vgl. Roth: Vorrede zu Carpzovs Theologia Exegetica, Bl. 4^r.

110 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 1-3: »§ 2. Theologia Thetica est, quae certas conclusiones, tum fidei, tum vitae seu morum e Scriptura Sacra deducit. Unde Theologia

guter Prediger werden zu können war es unerlässlich, sich in diesen Teilgebieten gut auszukennen. Über das Ziel seiner Vorlesung führt er in § 7 seine aus anderen Vorlesungen bekannte Methode aus (S. 4 f.):

»Scopus itaque Collegii huius erit, ut tractemus Theologiam Exegeticam. Methodus vero ista erit, ut tradamus (1.) Praecepta Exegetica (2.) ut eadem illustremus per exempla. Et exempli quidem loco inter alia sumemus Epistolam quandam N.T. breviorē, quam integram pertractabimus, (3.) ut ostendamus, quomodo ista ad usum homileticum applicari possint. Qua occasione simul Hodegeticum B. Parentis explanabo, atque alia utilia monebo.«

Nach weiteren Unterscheidungen und Literaturhinweisen (§§ 16-18)¹¹¹ begann er mit der Vorstellung seiner hermeneutischen Regeln. Zunächst musste ein Ausleger der Heiligen Schrift als Voraussetzung aufrichtige Gottesfurcht (*pietas*) mitbringen. Hinzu kamen die Kenntnisse der historischen Sprachen, der Gedankensysteme, der Geschichte sowie der religiösen Bräuche. Wenn dies vorhanden war, würde der nötige Fleiß auch die Erfolge mit sich bringen.¹¹² Auch andere Theologen des 17. Jahrhunderts betonten, dass für die Schriftauslegung Frömmigkeit notwendig sei. Abraham Calov (1612-1686) sah es als grundlegend an, vor der Exegese um den Beistand des Heiligen Geistes zu bitten.¹¹³

Ganz im Sinne lutherischer Exegese lehrte Carpzov in der zweiten These, den Literalsinn als den wichtigsten Sinn eines Textes zunächst zu ermitteln. Jede Schriftstelle hat nur einen Literalsinn. Erst danach sei nach dem möglichen mystischen Sinn zu fragen, den eine Stelle neben dem Literalsinn hat. Dieser Sinn wird durch den Heiligen Geist einer Stelle der Bibel beigelegt und zeigt das Handeln Gottes mit den Menschen.¹¹⁴ Er hat gerade für den Glauben eine besondere Bedeutung. Der Exeget muss sich unbedingt davor hüten, einen fremden Sinn in den Text hineinzutragen. Deshalb sind zunächst die historischen Hintergründe der Textentstehung zu ermitteln. Dabei ist nach dem Verfasser und seinen Lebensumständen zu fragen.¹¹⁵

Exegetica huic omnino praemittenda esset. [...] § 3. Theologia Exegetica consistit in explicatione scripturae, ad quam requiruntur (1.) Praecepta, eaque brevissima, (2.) Exempla eaque prolixiora. Et exempli loco sumendum est integrum divinum oraculum, seu integer quidam Scripturae S. liber.«

- 111 Neben Titeln reformierter Theologen empfahl er für die Exegese besonders folgende Bücher: Salomo GLASSIUS: *Philologia Sacra*, Jena 1623 (vgl. Jung: *Das Ganze ...* [wie Anm. 108], 66-77); Johann Konrad DANNHAUER: *Hermeneutica Sacra*, Straßburg 1654 (vgl. Jung: *Das Ganze ...*, 77-87); Wolfgang FRANZ: *Tractatus novus et perspicuus De Interpretatione Sacrarum Scripturarum*, Wittenberg 1619 (vgl. Jung: *Das Ganze ...*, 60-66); Matthias FLACIUS: *Clavis Scripturae sacrae*, Basel 1567 (Vgl. Jung: *Das Ganze ...*, 21-47); August PFEIFFER: *Thesaurus Hermeneuticus*, Leipzig 1698.
- 112 Carpzov: *Theologia Exegetica ...* [wie Anm. 107], II, Regula I: »Ad interpretationem Scripturae sacrae afferenda est sincera pietas, linguarum originalium disciplinarumque Philosophicarum, Historiae item et rituum veterum cognitio et studium indefessum.«
- 113 Jung: *Das Ganze ...* [wie Anm. 108], 13.
- 114 Carpzov: *Theologia Exegetica ...* [wie Anm. 107], 22 f., Regula II: »Semper investigandus est sensus literalis, qui per universam scripturam non nisi unicus, et tum demum, cum de literali certo constat, quaerendus est, si opus, Mysticus.«
- 115 Carpzov: *Theologia Exegetica ...* [wie Anm. 107], 40, Regula III: »Ante ipsius textus Bibliici evolutionem praecognoscendae sunt circumstantiae personarum, loci et temporis, scilicet a quo, ad quem, ubi, et quando aliquid scriptum dictumve sit, et in illis diligenter expendenda τὰ ἠθῆ καὶ παθή.« Ähnlich verfährt Salomo Glassius, vgl. Jung: *Das Ganze ...* [wie Anm. 108], 75 f.

Wichtig war Carpzov die ausnahmslose Beachtung des Kontextes, in dem ein Vers oder ein Kapitel standen. Deswegen forderte er als nächsten Arbeitsschritt die Ermittlung des Skopus, der nur durch fleißige und wiederholte Lektüre zu ermitteln sei. Jedes Buch der Bibel hat einen eigenen Skopus (*scopus generalis*), von dem der besondere Skopus (*scopus specialis*) eines Kapitels oder einer Perikope abweichen kann bzw. jenem untergeordnet ist.¹¹⁶

Nach der Ermittlung der allgemeinen und speziellen Zielrichtung eines biblischen Textes (*scopus*) ist eine genaue Textanalyse vorzunehmen, die den Kontext besonders zu berücksichtigen hat. Der Ausleger soll auf die vorangegangenen und nachfolgenden Aussagen sowie ihre Verknüpfungen achten. Er wird dabei Themen und Inhalte entdecken.¹¹⁷

Erstaunlich ist nun die sechste These, in der Carpzov an die philologisch genaue Methode seines Lehrers Sebastian Schmidt anknüpfte: Es sei auf die Bedeutung, den Sinngehalt und die Konstruktion einzelner Wörter und Ausdrücke zu achten. Dabei sei ihre Verwendung in der Bibel mit Hilfe von Konkordanzen oder Lexika zu ermitteln.¹¹⁸ So können mittels der Konkordanzmethode Stellen der Heiligen Schrift mit einer bekannten Aussage andere Stellen mit einer unklaren Bedeutung erschließen helfen, wobei aber keine dem auszulegenden Text fremde Aussagen eingetragen werden dürfen.

Immer ist bei der Bestimmung der Bedeutung auf den Zusammenhang im Text (συνάφεια) zu achten. Außerdem sind die parallelen Stellen und die Übereinstimmung der Exegese mit dem Glauben (*analogia fidei*) zur Ermittlung der Bedeutung zu beachten.¹¹⁹ In den Regeln acht bis zehn führte er nun näher aus, was dies heißen sollte. Bei der Überprüfung der Wortbedeutung in ihrem Zusammenhang ist zunächst die übliche Bedeutung eines Wortes anzunehmen.¹²⁰ Ein Vergleich mit parallelen Stellen ist möglich, weil die Bibel eine Einheit bildet. Unklare Stellen können so durch klare

116 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 46, Regula IV: »Scopus totius libri primum generalis, post singulorum capitum aut pericoparum specialis attendendus, et quomodo hic illi subordinetur, observandum, eoque nomine liber integer aliquoties cum cura legendus et relegendus est.«

117 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 56, Regula V : »Cognito scopo tum generali, tum speciali, analysis singulorum capitum et Pericoparum instituenda est, in qua antecedentia et consequentia conferantur, connexiones cujusque versiculi observentur, omnes circumstantiae excutiantur, Propositiones examinentur, et argumenta denique dignoscantur.« Ähnlich argumentierte Calov, vgl. Jung: Das Ganze ... [wie Anm. 108], 16.

118 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 67, Regula VI: »Singularium cujusque versiculi vocum et phrasium significationes, emphases, constructiones, et usus potissimum Biblicus, quem extra contextum habent, ope Concordantiarum, vel certe Lexici alicujus Biblici, excutiendae sunt.«

119 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 73 f., Regula VII: »Ex omnibus vocum et Phrasium significationibus in uno quoque; versiculo explicando, ea hic et nunc eligenda primum est, quae cum συνάφεια et circumstantiis textus et contextus, cum locis Scripturae. Quoad rem parallelis, et cum analogia fidei convenit; ac postea emphasis, quae cuivis loco congruit, applicanda.« Zum Ursprung der *analogia fidei* vgl. Röm 12,6.

120 Carpzov: Theologia Exegetica ... [wie Anm. 107], 79, Regula VIII: »In collatione vocum et Phrasium cum συνάφεια et circumstantiis textus et contextus semper tentanda prius propria et famosa cujusque vocis ac phraseos significatio, an congruat, neque ab hac recedendum, nisi magna necessitas urgeat.«

erklärt werden. Beim Vergleich mit den Parallelstellen ist darauf zu achten, ob es sich bei der jeweiligen Stelle um einen Antitypus zu einem Typus handelt oder um eine Auslegung eines Gleichnisses. Es kann auch vorkommen, dass sich Stellen wie eine Prophezeiung und ihre Erfüllung zueinander verhalten. Etwaige Widersprüche sind durch einen geeigneten Ausgleich zu klären.¹²¹

Erstaunlicherweise schätzt Carpzov die Bedeutung der Bekenntnisschriften für die Ermittlung der *analogia fidei* nicht so hoch ein. Die Aussagen der Heiligen Schrift haben immer einen Vorzug vor der Lehrbildung, da alle Lehraussagen aus der Bibel zu erheben und nicht in sie hineinzutragen sind. So verdeutlicht er mit dieser Anweisung den Grundsatz, dass die Heilige Schrift die Norm der Theologie ist, zumal es in der Bibel für jede Lehre einen besonderen Ort gibt. Dies zeigt Carpzov durch die Verwendung des rhetorischen Ausdrucks *sedes an*.¹²²

Erst nach Abschluss der Exegese sind Schlussfolgerungen für die Glaubenslehre und den Lebenswandel zu ziehen.¹²³ Wenn der Exeget sich eine Meinung über den Text gebildet hat, bleibt ihm schließlich die Möglichkeit, die exegetischen Arbeiten anderer zum Vergleich heranzuziehen.¹²⁴

Auch wenn erste Ansätze einer historischen Kritik gerade bei der Frage nach dem historischen Kontext erkennbar sind, war Carpzovs Hermeneutik schon bald veraltet. In zunehmendem Maße setzen sich modernere Methoden durch, die vom Standpunkt eines neuzeitlichen Vernunftbegriffs weitaus kritischer mit dem Text umgingen. Dabei wurden viele Prinzipien der orthodoxen Schriftauslegung, insbesondere die besondere Stellung des Schriftprinzips, aufgegeben oder modifiziert. Gerade die von Hugo Grotius begonnene Dekonstruktion der christologischen Deutung des Alten Testaments, die noch von Carpzov oder Abraham Calov abgelehnt wurde, setzte sich nun allmählich durch.¹²⁵ Am Ende dieses Prozesses, der sich in Leipzig über Christian Friedrich Börner zu Johann August Ernesti etwas langsamer vollzog,¹²⁶ wird der

121 Carpzov: *Theologia Exegetica* ... [wie Anm. 107], 82, Regula IX: »In collatione locorum quoad rem parallelorum diligenter attendendum, quomodo eadem materia alibi in scriptura tractata, cum textu explicando conveniat, sive historia cum eadem alibi obvia, sive typus cum antitypo alibi prolato, sive parabola cum expositione alibi facta, sive prophetia cum complemento alibi descripto (et contra) conferatur. Vbi quidem, si qua contradictio apparet commoda conciliatione ea tollenda erit.«

122 Carpzov: *Theologia Exegetica* ... [wie Anm. 107], 86 f., Regula X: »In collatione Analogiae fidei usum quidem suum habent libri Symbolici, sed maxime tamen ad sedem cujusque Articuli propriam et genuinam recurrendum, in qua ille verbis propriis et perspicuis traditur.« Ähnliche Gedanken finden sich bei Salomo Glassius, vgl. Jung: *Das Ganze* ... [wie Anm. 108], 75 f.

123 Carpzov: *Theologia Exegetica* ... [wie Anm. 107], 90 f., Regula XI: »Investigato Scripturae sensu, quem voces et phrases formaliter exhibent, etiam conclusiones doctrinae fidei et morum concernentes, quae in quolibet Scripturae versu consequenter latent, observata fidei analogia, elicendae sunt.«

124 Carpzov: *Theologia Exegetica* ... [wie Anm. 107], 95, Regula XII: »Tandem interpretum quoque aliorum labores omnino consulendi sunt, quorum etsi non absoluta necessitas, est tamen expedientiae, modo cum delectu et judicio legantur.«

125 Vgl. Christoph BULTMANN: Art. Exegese, V. Kirchengeschichtlich, 3. Frühe Neuzeit: RGG⁴ 2 (1999), 1788 f.

126 Günther WARTENBERG: Christian Friedrich Börner (1683-1753). Ein Wegbereiter philologisch-historischer Schriftauslegung an der Leipziger Theologischen Fakultät. In: ders.: *Wittenberger Reformation und territoriale Politik*. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Jonas Flöter; Markus Hein,

menschlichen Vernunft eine deutlich größere Rolle bei der Auslegung zugewiesen, als dies sich Carpzov je hätte vorstellen können.¹²⁷

IV Fazit

Der Überblick aller exegetischen Arbeiten Johann Benedikt Carpzovs macht deutlich, dass er völlig in den Bahnen der lutherischen Exegese des späten 17. Jahrhunderts geblieben ist. Einen besonderen Schwerpunkt nahmen in seinen biblisch theologischen Forschungen die zum Alten Testament ein. Um zu einem vertiefteren Verständnis des biblischen Textes zu gelangen, zog er immer wieder rabbinische Überlieferungen heran, die ihm aufgrund seiner hervorragenden Sprachkenntnisse zugänglich waren. Dabei ist zugleich festzustellen, dass er durch die Herausgabe von Werken wichtiger Hebraisten zur Wissensvermittlung an seine Zeit und auch sogar noch über seinen Tod hinaus im frühen 18. Jahrhundert beitrug. Inwieweit er damit Leipziger Traditionen fortführte und somit Schüler Martin Geiers ist,¹²⁸ muss späteren Forschungen vorbehalten bleiben. Deutlicher ist er aber als Schüler Sebastian Schmidts erkennbar, der das Kontextprinzip für seine Exegese stärker als andere Exegeten des 17. Jahrhunderts herausarbeitete. Dies verbindet Carpzov mit Philipp Jakob Spener, der die gleichen exegetischen Methoden anwandte, dabei aber zu anderen Ergebnissen kam. Diese Methode, die der Exegese einen größeren Raum gegenüber der Dogmatik einräumte, konnte sich trotzdem nicht gegen die aufkommende historische Kritik behaupten, wie dies die Auseinandersetzung Carpzovs mit Richard Simon zeigt. Gleichwohl verdeutlicht das Beispiel Johann Benedikt Carpzovs einerseits, dass das noch immer verbreitete Bild, die Exegese der Orthodoxie sei allein von der Dogmatik bestimmt gewesen, so nicht haltbar ist. Andererseits ist in den exegetischen Arbeiten eine weitaus größere Auseinandersetzung mit dem Judentum und seinen Theologien festzustellen, als dies im 18. Jahrhundert der Fall sein sollte.

Leipzig 2003 (AKThG 11), (275-284) 282 f.

127 Vgl. Kraus: Geschichte ... [wie Anm. 41], 86-94.

128 So Kirn: Die Leipziger Theologische Fakultät ... [wie Anm. 34], 81.